



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

**Preußen, Wilhelm von  
Berlin, 1923**

Angriffsvorbereitungen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

v. Lochow vorgeesehen war, im Raume bis zur Straße Azannes - Ornes, sollte unter Freilassung der stark vom Feinde bestrichenen Schluchtlinien die Wälder von Ville und von Wawrille bis hinüber zum Herbebois wegnehmen. Das VII. R. K. und III. A. K. hatten demnächst unter Festhaltung der erreichten Front etwa in Linie Saumont - Beaumont - Wawrille nach rechts und links die feindlichen Stellungen in Richtung Brabant und in Richtung Ornes aufzurollen.

Den Fortschritten des Hauptangriffs der drei Korps auf den Maas-Höhen sollte dann der Nebenangriff im Abschnitt D in der Woëvre-Ebene vom XV. A. K. unter General v. Deimling mit Unterstützung durch Teile des V. R. K. gegen die feindlichen Stellungen in Linie Maucourt - Mogéville - Charrière-Wald - Fromezey angepaßt werden, und schließlich das XXII. R. K. im Abschnitt der Armee-Abteilung v. Strantz südlich der Orne in Richtung Warcq - Braquis - Fresnes angreifen.

### Angriffsvorbereitungen.

Obgleich das Gelingen der ganzen gewaltigen Unternehmung auf das Moment der Überraschung gegründet wurde, hielten wir es doch für erforderlich, unsere vordersten Grabenlinien möglichst mit Unterständen, Verbindungswegen und Bereitschaftsräumen für etwa 6000 Mann auszustatten. Hier sollten die Sturmtruppen, Gerätetrupps und Reserven, gedeckt gegen feindliche Feuer, die Wirkung unseres Sturmreißschießens abwarten, damit sie nicht durch feindliche Sperrfeuer am Erreichen der Sturmausgangstellung verhindert würden. Diese Arbeiten mußten sofort und mit höchstem Nachdruck zuerst auf dem Plan disponiert, dann erkundet und schließlich ausgeführt werden unter dem maßgebenden Gesichtspunkte völliger Deckung gegen Erd- und Luftbeobachtung. Sappierarbeiten nach vorwärts hätten unsere Angriffsabsichten sofort verraten. Also mußten wir uns dafür entscheiden, in schnell hergestellten Sturmgassen überraschend durch unsere Drahthindernisse hindurchzukommen.

Diesem in wenigen Strichen skizzierten Aufstakt des infanteristischen Angriffs entsprach die Abschnittsverteilung der drei Korps nach der Tiefe für Unterbringung, Straßenzuweisung, Munitions- und Pionierdepots. Die schwierigste Aufgabe bei den äußerst ungünstigen Wege- und Bodenverhältnissen jenes kulturell und wasserbautechnisch verwahrlosten Vor-

geländes von Verdun lag in der Heranführung des ungeheuren Bedarfs und der gewaltigen Gewichte an Munition und Materialien auf unzureichendem Bahn- und Wegenetz. Der Franzose hatte uns aber bei seinen Angriffsvorbereitungen in der Champagne gelehrt, welche Art von Arbeit den verräterischen photographischen Platten der Lufteerkundung unbedingt vorzuenthalten war. Daraus ergab sich die bedauerliche Notwendigkeit, den Truppen vielerlei Entbehrungen an guten Unterkünften, Verbindungen und Bequemlichkeiten aufzuerlegen. Sie mußten nachts marschieren und nachts arbeiten, und auch die Generalkommandos der Sturmkorps mußten in ihrem sonst berechtigten Drang nach Mitarbeit und Truppenfürsorge stark vergewaltigt werden. Das bodenständige V. R. K. führte allein den Befehl und trug die Verantwortung im ganzen Angriffsabschnitt — eine gewaltige und entsagungsvolle Aufgabe, die es von seinem hervorragenden Kommandierenden General, General v. Gündell, und dessen trefflichem Stabschef, Major Zasse, an bis zum letzten Musketier musterhaft gelöst hat. Dieses Korps kannte den Abschnitt von Anfang des Krieges an, es baute vorn die Sturmbereitschaftsstellungen, da wo das feindliche Sperrfeuer erfahrungsgemäß fast nie lag; es streckte die Knüppeldämme und Bahntracen da, wo sie wenigstens verhältnismäßig am längsten brauchbar zu bleiben versprochen; es legte die Munitionsdepots für Zünder und Geschosse in Berglehnen und Walddeckungen, wo sie nicht gleich in Lehm und Schlamm und durchbrechenden Wassermassen versoffen. So machte sich in allen Dingen die örtliche und Sachkenntnis des V. R. K. schließlich dadurch bezahlt, daß der Feind tatsächlich keinen Verdacht geschöpft und erst zu spät von unseren Angriffsabsichten erfahren hat. Das bodenständige Korps hielt Landeseinwohner und Truppen so lange als möglich unter dem Eindruck, daß eigene Deckungsarbeiten gegen feindliche Angriffsgefahren ausgeführt würden.

Viel Arbeit machte der Ausbau der Batteriestellungen, wobei es besonders auf Deckung gegen Fliegersticht, auf schußsichere Lagerung sehr erheblicher Munitionsmengen und die Anlage eines weitverzweigten Netzes von Förderbahnen ankam. Die komplizierte artilleristische Feuerleitung machte umfassende und vielverzweigte Fernsprechverbindungen erforderlich. Auf Grund der Abschnittseinteilung für den infanteristischen Angriff sollte jede Batterie demjenigen Generalkommando unterstehen, in dessen Abschnitt ihre Ziele lagen. Nur die weittragenden Flachbahn- und schwersten Steil-

feuer-Batterien unterstanden dem General der Fußartillerie des Oberkommandos unmittelbar. In den erkundeten Batteriestellungen hatten die Bedienungen zunächst die Stellungen einschließlich Fliegerdeckungen auszubauen. Daran schloß sich die Munitionierung, und erst zum Schluß wurden die Geschütze eingefahren. Das Einschießen war besonderem Befehl vorbehalten. Die artilleristischen Aufgaben im ersten Stadium der Angriffshandlung wurden dahin geregelt, daß die vorderste feindliche Infanteriestellung ausschließlich durch Mörserbatterien – für 150 m Breite je eine Batterie –, die Stützpunkte der zweiten Linie durch einen Teil der schwersten Steilsfeuer- und schweren Feldhaubitzbatterien niedergekämpft werden sollten. Das Einschießen auf die seitlichen Zielgrenzen hatten die Batterien vor Beginn der eigentlichen Kampfhandlungen zu bewerkstelligen. Nach Maßgabe des Fortschreitens des Angriffs war ihr Feuer auf die nächstfolgende Linie vorzulegen.

Das Niederhalten der bestimmt erkannten Batterienester sollte durch Gasmunition aus Haubitzen erfolgen, während für die Bekämpfung einzeln auftretender feindlicher Batterien genügend Haubitzen und Kanonen übrig gelassen wurden.

Für das Niederkämpfen der gefährlichsten permanenten Werke nebst Anschlußbatterien wurde vom Oberkommando besondere Verfügung getroffen. Ebenso wurde die Mithilfe der Nachbarabschnitte beim Niederkämpfen feindlicher Batterien, die Nahflankierung der feindlichen Linien, das Niederhalten der Nebenfronten und die gegenseitige artilleristische Unterstützung der Angriffskorps durch sorgfältige Einzelbestimmungen geregelt.

Der größte Teil des vorderen feindlichen Stellungssystems war eingesehen, hier genügte also Erdbeobachtung, im übrigen wurde Luftbeobachtung vorbereitet.

Da das Wegenetz nach Zahl und Beschaffenheit für die Riesenansforderungen der heranzuführenden Gewichte nicht genügte, wurde gefordert, daß vor Beginn des Feuers eine sechstägige Munitionsrate bereitgestellt würde. Eine Rate sollte schußsicher in den Batterien, zwei Raten möglichst nahe bei den Batterien im Gelände gedeckt und wettersicher untergebracht werden. Endlich sollten drei Raten schon in den Munitionsniederlagen der Abschnitte sein, und die Ergänzung jeweils im Anrollen.

Die Feuerleitung war so gedacht, daß das Armeekorps-Oberkommando durch seinen General der Fußartillerie, den unermüdlich tätigen General

Schabel, Feuerbefehle an die Generalkommandos (Generale der Fußartillerie der Korps) geben wollte, die ihrerseits an ihre Regiments- und Bataillonsgruppen zu befehlen hatten.

Wir haben im Kampf um Verdun an dieser straffen Zentralisierung der artilleristischen Feuerleitung festgehalten und sind, mit auf Grund der hierbei gemachten, nicht durchweg günstigen Erfahrungen, erst später zu der zweifellos zweckmäßigeren Dezentralisierung übergegangen, die den Divisionen eigene Artilleriekommandeure und damit die selbständige Verfügung auch über schwere Artillerie brachte.

In allen Abteilungen meines nach und nach durch viele Spezialstäbe verstärkten Oberkommandos, ganz besonders aber in der Operationsabteilung, bei den Generalen der Artillerie und der Pioniere und nicht zuletzt beim Ober-Quartiermeister herrschte fieberhafte Tätigkeit. Für unser Vorhaben gab es keinen Vorgang. Ein Besuch am 8. Januar beim Kommandierenden General des V. R. K., General v. Gündell, der sein Generalkommando wegen der ihm obliegenden vielseitigen Aufgaben von Ecurey nach Marville an die große Straße zurück verlegt hatte, überzeugte mich, daß der Kampf mit tausend Reibungen energisch und erfolgversprechend aufgenommen war.

#### Angriffsbefehle.

Die entscheidenden Befehle für die Angriffskorps sowie für die Tätigkeit der Artillerie und Minenwerfer auf Grund des Angriffsentwurfs wurden vom Geburtstage Seiner Majestät datiert. Ich beschränke mich auf die Hervorhebung der wichtigsten Punkte.

Am 12. Februar sollte die Beschießung der französischen Stellungen auf der ganzen die Festung umschließenden Front beginnen. Währenddessen hatten sich die Angriffstruppen des VII. R. K., XVIII., III. und XV. A. R. in den Abschnitten A bis D bereitzustellen, um 5 Uhr nachmittags in den drei Abschnitten A bis C mit lichten Schützenlinien gegen die vorderste feindliche Linie vorzufühlen und sie in Besitz zu nehmen. Für den nächsten Vormittag war dann vor Beginn des weiteren Infanterieangriffs eine nochmalige artilleristische Bekämpfung der zweiten feindlichen Linie vorgesehen. Als leitender Gesichtspunkt war ausgesprochen: „Ebenso wie bei dem Artilleriefeuer kommt es bei dem Infanterieangriff für die gesamte Kampfhandlung um die Festung Verdun unbedingt darauf an,